



## Historische Gärten in Österreich Vergessene Gesamtkunstwerke

Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten  
Böhlau Verlag Wien, 1993

### Der Kurpark von Bad Gleichenberg

Dagmar O'Leary und Andreas Zbiral

Eingebettet in das südoststeirische Hügelland, liegt in einem Seitenarm des Gleichenberger Tales das Sulzleitner- oder Brunnetal, dessen Quellen Bad Gleichenberg seine Existenz verdankt. In der Talsenke breitet sich der landschaftlich gestaltete Kurpark aus, der an seinem nördlichen Ende von den locker gruppierten Häusern des Kurorts eingefaßt wird. Da diese selbst von grün umgeben sind, markieren sie nur eine unscharfe Grenze und setzen den Eindruck der Parklandschaft bis in die Umgebung fort. Die "Gleichen Berge", zwei gleichförmige Trachytkegel, ragen in Gestalt und Höhe über das sanft dahinfließende Hügelmeer hinaus und bilden eine imposante Kulisse, die das Tal im Norden abschließt, während es nach Süden offen ist. Die solchermaßen geschützte und dennoch dem Auge Weite bietende Lage bilden die für Kurort und Kurpark idealen Voraussetzungen. In zahlreichen überschwenglichen und auch sachlichen Kommentaren haben seine Bewunderer dieses Gesamtkunstwerk aus Natur, Bau- und Gartenkunst gewürdigt. So schrieb 1862 Ludwig Förster, Professor der Baukunst an der Akademie der Bildenden Künste in Wien:

*"Dieses herrliche immergrüne Becken, umgürtet von einer Reihe durch Gartenanlagen abgesonderter auf Hügeln ruhender Häuser, zeigt beim ersten Eintritt, daß hier mit Sinn und Verstand die gegebenen Verhältnisse genutzt wurden und selbst in architektonischer Beziehung von Anbeginn ein ernstes Streben geherrscht hat."*

Tatsächlich lag der Besiedlung des Brunnetales ein planmäßiges Vorgehen zugrunde. In zahlreichen Brunnenschriften wird uns seit 1836 die Geschichte des Heilbades - und damit auch des Kurparks - überliefert. Nach einer Besichtigung des Quellgebietes in der nordöstlichen Ecke des Brunnetales gründete der Gouverneur der Steiermark, Mathias Constantin Graf von Wickenburg, 1834 den "Gleichenberger und Johannisbrunnen Actien Verein", der die Mittel für die Erschließung und Benutzung der Quellen aufbringen sollte. Die Quellen mit den umliegenden Grundstücken, die bis dahin von Bauern aus dem Dorf Gleichenberg genutzt waren, wurden angekauft, das nasse Wiesengelände im Talboden entsumpft, die Quellen gefaßt und eine Straße zu der neuen Brunnenkolonie angelegt. Die für den Kurgebrauch notwendigen Einrichtungen wie der Brunnentempel über der Constantinquelle, das erste Badehaus, das Füllhaus, ein Duschbad, die "Traiteurie", und die ersten Anlagen waren im Auftrag des Aktienvereins zur ersten offiziellen Kursaison im Sommer 1837 fertig gestellt worden. Das Besiedlungskonzept des Aktienvereins regelt durch genaue



Vorschriften die Anlage von Neubauten, doch fehlen uns bisher noch Beweise für ein planerisches Vorgehen bei der Ausgestaltung der Freiräume.

Die Gräfin Emma von Wickenburg, die Ehefrau des Gouverneurs, gilt nach der Überlieferung als die Gründerin des Kurparks. In einer Brunnenschrift aus dem Jahre 1847 lesen wir:

*“Durch englische Anlagen, welche jetzt auch anfangen schattig zu werden, sind alle diese Anlagen ineinander verschmolzen und gewähren so mit der in der Mitte auf einem freistehenden Hügel äusserst niedlich erbauten Villa Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Wickenburg, umgeben von Blumenbeeten und zierlichem Gesträuche, dem Auge des Naturfreundes eine wahre Erquickung.”*

Diente das Konzept der gesamten Anlage ihrer Integration in die Natur - und die Gartenanlagen waren das Mittel - ,so gab es doch drei Parkbereiche, die eine gewisse Dominanz in Anspruch nahmen und auch heute den Kernbereich des Kurparks bilden. Es waren dies der bereits erwähnte Gartenbereich um die Villa Wickenburg, die nordwestlich angrenzenden Anlagen beim Traiteuriegebäude, dem gesellschaftlichen Zentrum des Ortes und die östlich des Hügels liegenden eigentlichen Kuranlagen, die sich im Bereich der Kuranstalt entlang des Sulzbaches erstrecken. Das *“Capellenwäldchen”*, ein dicht mit Buchen bestandener Basalthügel im Übergangsbereich von Villengarten und Kuranlagen konnte durch Wege, die zu einer Rindenkapelle auf der Kuppe führten, als romantisches Element in den Garten einbezogen werden.

Diese bereits 1837 angelegten Parkteile entwickelten sich ihren verschiedenen Funktionen entsprechend weiter. Daß der Villengarten der Familie Wickenburg ohne Abgrenzung in die benachbarten Gebiete überging, darf wohl als eine Besonderheit für einen Kurpark gelten. Obwohl er allgemein zugänglich war, hatte dieser Teil einen intimeren Charakter und war reich mit Denkmälern, Springbrunnen, Laubengängen, und Blumenbeeten, sowie seltenen Gehölzen bestückt.

Die Anlagen bei der Traiteurie wurden zum Kurplatz, um den sich nach und nach ein Kurhotel, eine Villa, ein Musilpavillon und ein Kurhaus gruppierten. Dadurch kam es mehrmals zu Geländeänderungen, denen sich die Ausgestaltung anpassen mußte. Der Platz änderte immer wieder seinen Charakter. Die Platanen, die bereits 1838 gepflanzt wurden, sind uns bis heute erhalten.

Die Anlagen im Brunnental waren hauptsächlich durch ihre Bestimmung für die Kur geprägt. Promenaden dienten, um den Gästen während der Trinkkur die notwendigen Bewegungsmöglichkeiten an der frischen Luft zu schaffen. Die Bepflanzung sollte ausreichend Schatten spenden und eine Wandelbahn als Schutz vor Regen und Sonne wurde angelegt. Zusätzlich wurde ein Brunnentempel, ein



in der Folge konnte der Nachweis erbracht werden, dass dieses Wasser schon zur damaligen Zeit zu Heilzwecken verwendet wurde.

1887 wurde nördlich des "Capellenwäldchens" dem 1880 verstorbenen Graf Wickenburg ein überlebensgroßes Monument gesetzt, das heute noch an seinem ursprünglichen Platz steht. Das helle Denkmal ist von dunklen und schlanken Thujen und Scheinzypressen umgeben, während im Vordergrund vier streng halbkugelförmig geschnittene Blutbuchen in ihrer gedrungenen Gestalt einen starken Kontrast zu den aufrechten Monument bilden.

Diese drei ursprünglichen Parkbereiche wurden später nach Süden hin erweitert. Ab 1860 wurde das anschließende Gelände entsumpft und in den siebziger Jahren wurde das sternförmig zusammenlaufende Wegenetz der danach benannten "Sternwiese" angelegt und bepflanzte. Die Erweiterung des Kurparkgeländes setzt sich bis in die jüngste Zeit fort. Die neuen Flächen, durch Verkehrswege voneinander getrennt, wurden jeweils additiv hinzugefügt, ohne einen Bezug zu den alten Teilen zu schaffen. Seit 1970 ist der Kurpark bis auf eine Zufahrt gänzlich vom Verkehr befreit. Die damit erreichte Vereinheitlichung, sowie die Ausdehnung des Parks über den gesamten Talboden schafft eine neue Situation und zeigt deutlich, daß sich gerade öffentliche Kuranlagen in einem ständigen Wandel befinden, die mit den historischen Vorgaben in Einklang gebracht werden sollten.

Auch für Pflanzenliebhaber ist der Bad Gleichenberger Kurpark eine wahre Fundgrube seltener Baum- und Straucharten. Viele "Exoten", die hohe Ansprüche an Boden und Klima stellen, gedeihen in der geschützten Tallage und erreichen oft stattliche Größen, wie der Mammutbaum nahe der Traiteurie. Aber auch Tulpenbäume, Papiermaulbeerbäume, Sumpfpypressen und die mit den Ulmen verwandten Zelkoven. Die von kunstverständiger Hand angelegten Gehölzbestände gliedern das Gelände des Parks in einzelne Gartenräume und bilden oft eine schöngeordnete Rahmung für Gebäude und Statuen.

Dem gärtnerisch geschulten Auge zeigen sich neben diesen schönen Bildern auch einige Mängel. So ist ein Teil des Baumbestandes durch unterbliebenen oder nicht fachgerecht durchgeführten Schnitt in Mitleidenschaft gezogen worden. Um 1920 wurden zahlreiche Fichten im gesamten Bereich des Kurparkes gepflanzt. Sie



Literatur: Brunnenschriften über Bad Gleichenberg von 1836 - 1894  
Steiermärkisches Landesarchiv Graz, Handbibliothek

Anatol P. Fuksas  
Bad Gleichenberg - 150 Jahre das Heilbad im Grünen  
Styria Universitätsbuchdruckerei, Graz 1987

Josef Riegler  
150 Jahre Curort Bad Gleichenberg 1834 - 1884  
Katalog zur Ausstellung, Bad Gleichenberg 1984  
Medieninhaber und Herausgeber: Gemeinde Bad Gleichenberg  
Hersteller: Fotosatz und Offsetdruck Klampfer OHG, Weiz

Plan: "Situations Plan des Badeortes Gleichenberg 1854"  
Steiermärkisches Landesarchiv, Graz  
Steirische Plänesammlung 14/75

Steiermärkisches Landesarchiv, Graz  
Hamerlinggasse 3  
Tel.: 0316 / 877 / 2389, 2377, 2376 (Dr. Riegler)  
Öffnungszeiten Mo, Di, Do 8 - 16.45; Mi, Fr 8 - 13.45

Fotos: Landesmuseum Joanneum  
Abteilung Bild- und Tonarchiv  
8010 Graz, Sackstraße 17, Palais Attems

1) Nr. PL 5/958  
Musikpavillon bei den Badeanlagen im Brunnental um 1935  
(nach dem 2. Weltkrieg abgetragen)

2) Nr. PL 5/958  
Kurplatz mit Musikpavillon um 1935, im Hintergrund Parkhotel und  
ehemaliges Kurhaus